

Bernd Clausen, Julia Ehninger & Malte Sachsse

Vorwort

Editors' Note

Angesichts einer überwundenen Pandemie und der Daten des Global Peace Index (2023) mag man als musikpädagogische Forschende hin und wieder innehalten und sich fragen, was trage ich mit meiner Profession zum Verständnis derlei Entwicklungen und vor allem zur Lösung der sich daraus ergebenden komplexen Herausforderungen bei? Die Autorinnen und Autoren des Weltfriedens-Index (GPI) stellen nämlich unter anderem fest:

„Europe remains the most peaceful region in the world and is home to seven of the ten most peaceful countries. However, it deteriorated on all three GPI domains over the past year, as tensions between European countries and Russia continued to grow. Europe is less peaceful now than it was 15 years ago.“ (IEP, 2024, S. 4)

Nimmt man dann noch den Klimabericht 2023 des *Intergovernmental Panel on Climate Change* (IPCC) von 2023 hinzu, sind – abgesehen von den wissenschaftlich belegten Auswirkungen des Klimawandels auf alle Lebensbereiche – Zusammenhänge zwischen beiden Kernthemen deutlich zu erkennen. Angesichts tiefgreifender gesamtgesellschaftlicher Entwicklungen stellt sich die Frage, welchen Raum diese Themen im persönlichen Denken und Handeln einnehmen und ob sie (auch) Teil eines musikpädagogisch geleiteten Nachdenkens über Musik werden. Sie zu beantworten, liegt zwar selbstredend in der Hand jedes Einzelnen. Sein eigenes Tun aber in diese gesellschaftlichen Zusammenhänge einzubetten – mindestens aber derlei und Gegebenheiten zu reflektieren, die nur auf den ersten Blick außerhalb musikpädagogischen Handelns liegen – sollte Teil einer Forschungsethik auch in unserer Disziplin sein. Aus Sicht wissenschaftlicher Musikpädagogik stehen Musiklehrkräftebildung und Musikunterricht Herausforderungen gegenüber, die in diesem dichten Netz von Beziehungen verwoben sind: Wieder einmal, muss man sagen, wird über Quer- und Seiteneinstieg oder über ein Studienmodell diskutiert, in dem die so oft bemühte Dichotomie von Theorie und Praxis recht pragmatisch aufgelöst werden soll. Ist dies in der musikpädagogischen Fachgeschichte zwar ein kontinuierlicher Themenstrang (Clausen, 2023), so stellt er sich gleichwohl heute unter veränderten Bedingungen etwas anders dar. Die musikpädagogischen Forschungserträge sind

reichhaltiger und differenzierter gegenüber den 1970er-Jahren und die Theoriebildung ist ebenso vielfältig wie vielschichtig. Das alles ist eine gute Grundlage für eine Hinwendung zu den oben genannten Herausforderungen, zu denen der Band der Jahrestagung des AMPF 2023 in Frankfurt einen weiteren Beitrag liefert. In Vorstand und Beirat kamen wir bei der Tagungsplanung immer wieder auf grundsätzliche Fragestellungen zurück, an deren Ende die Idee stand, eine thematische Schiene zu schaffen, die sich mit *Normen und Normalität* auseinandersetzen und eine Nähe zu gesellschaftlich hoch relevanten Themen in kritischer Reflexion herstellen sollte.

Im Kontext musikpädagogischer Forschung kommen zwangsläufig unterschiedlichste Normen zum Tragen: als Ideale, Ziele oder Zwecke formellen und informellen musikpädagogischen Handelns sowie musikdidaktischer Überlegungen. Explizite und implizite normative Vorstellungen prägen schließlich den Umgang mit sich wandelnden Voraussetzungen schulischer und außerschulischer Bildung, etwa durch die Rede von der „Neuen Normalität“ im Zuge der Corona-Krise (Sachsse, 2024). „Normalität“ impliziert in diesem wie anderen Fällen zumeist Erwartungen, die mehr oder weniger verdeckt an das Verhalten der Mitglieder von Gesellschaften und Kollektiven gestellt werden (soziale Normen), ihre Spielräume begrenzen und hinsichtlich aller Akteur*innen (Musikpädagog*innen, Schüler*innen, Teilnehmer*innen) in den vielfältigen musikpädagogischen Handlungsräumen (z. B. im Kontext von Partizipation und Inklusion) rekonstruiert, aber auch problematisiert werden können.

Zwischen den großen Weltthemen und den vielfältigen Erkenntnisinteressen um Musiklehren und -lernen eine Position als Forschende zu beziehen, erfordert eine breitere Auseinandersetzung mit genuin musikpädagogischen Fragen, die oftmals als überflüssige Denkleistung abgetan wird. Uns scheint, dass der mit dieser Themenschiene gesetzte Impuls eine gute Wirkung hatte, wie sich auch in der Struktur dieses Tagungsbandes zeigt.

Nachdenkliche Impulse zur Normativität in der Musik gibt Amrei Bahr aus Sicht der Philosophie. Maximilian Gutschmiedl, Patrick Ehrich und Alfred Lindl untersuchen, welche Merkmale *guten* Musikunterricht kennzeichnen und nähern sich dieser Frage durch die Befragung von (angehenden) Lehrkräften. Überzeugungen von Studierenden bezüglich der alten, aber immer wieder aktuellen Frage nach gutem Musikunterricht in der Grundschule untersucht Luise Zuther und beobachtet dabei in der Auswertung ihrer Interviews ein unterschiedliches Maß an Unsicherheit. Melanie Herzog widmet sich dem heuristischen Potenzial der ambivalenztheoretischen Perspektive auf Inklusion am Beispiel einer videographischen Falluntersuchung und analysiert Ein- und Ausschlüsse in Gruppenmusiziersituationen im Unterricht. Susanne Dreßler und Verena Freytag erforschen in ihrer qualitativen Einzelfallstudie, wie Jugendliche in der Auseinandersetzung mit TikTok-Tanzvideos Normen konstruieren und diskursiv verhandeln. Claudia Maria Cvetko fragt in ihrem Beitrag nach musikdidaktischen Zieldimensionen einer schulischen Auseinandersetzung mit „Afrika“. Dazu arbeitet sie einschlä-

gige Motive aus ausgewählten Schulbüchern seit den 1970er-Jahren heraus und überführt sie in kritische Diskussionsimpulse. Christian Harnischmacher, Mascha Otradinski, Johannes Hasselhorn und Miriam Knebusch untersuchen, welchen Einfluss Expertise und Vorurteile auf die Bewertung instrumentaler Leistungen haben und welche Merkmale bei der Leistungsbewertung von Instrumentalspiel eine Rolle spielen. Zudem gehen sie der Frage nach, wie die eigene Leistungsentwicklung im Instrumentalspiel von Schulmusikstudierenden im Studienverlauf eingeschätzt wird. Cecilia Björk, Michael Göllner und Anne Niessen geben einen Einblick in die Arbeit im Forum „Qualitative Forschung in der Musikpädagogik“, in dem ethische Dimensionen musikpädagogischer Forschung verhandelt wurden. Sie heben damit eine in der musikpädagogischen Community bisher zu wenig berücksichtigte Thematik an die Oberfläche, die auch den AMPF als Forschungsverband in Zukunft näher beschäftigen soll.

Drei der Beiträge in diesem Band widmen sich aktuellen Transformations- und Entwicklungsprozessen. Johannes Treß beobachtet im Rahmen einer explorativen Interviewstudie Mensch-Maschine-Interaktionen zwischen Musiklehrenden und dem KI-basierten Chatbot ChatGPT bei der Planung von Musikunterricht. Dabei werden nicht nur fachspezifische Potenziale und Limitationen der Software offengelegt, sondern auch damit einhergehende Herausforderungen ihrer reflektierten professionellen Nutzung problematisiert. Wie Transformationsprozesse forschend begleitet und gestaltet werden können, diskutieren Thade Buchborn, Wolfgang Lessing, Verena Bons, Philipp Becker, Sophia Hofrichter und Kai Koch in ihrem Beitrag und zeigen anhand einer Dokumentarischen Entwicklungsstudie, wie mit jener Forschung zugleich Veränderungsprozesse bei den beteiligten Praxispartnerinnen und -partnern angeregt werden können. Retrospektive Einblicke in die Zusammenarbeit von Lehrkräften und Forschenden in Entwicklungsforschungsprojekten geben Annika Endres, Johannes Treß und Jonas Völker.

Mehrere freie Aufsätze fokussieren verschiedene Aspekte der Musiklehrkräftebildung. Viola Cäcilia Hofbauer und Anischa Wehen gehen den Gründen für den aktuellen Musiklehrkräftemangel anhand einer explorativen, qualitativen Interviewstudie mit Absolvent*innen des Lehramts Musik an der UdK Berlin nach. Helen Hammerich und Oliver Krämer nehmen in ihrer quantitativen Studie Aspekte der Zukunftsplanung und Berufswahlsicherheit am Beispiel von Studierenden in der Examensphase an der HfMT Rostock in den Blick. Wie sich die Entwicklung von Reflexionsfähigkeit bei Studierenden des Lehramts Musik in der Grundschule gestaltet, untersuchen Sina Meyer und Joana Grow. Katharina Höller widmet sich kollaborativen Diskussionen von Musikstudierenden und dem Zusammenhang von Praktiken ästhetischen Argumentierens mit der Reflexionstiefe. Annatina Kull vergleicht anhand qualitativer Interviewdaten die Werdegänge von Musikstudierenden in China und der Schweiz miteinander und analysiert die Unterschiede vor dem Hintergrund je spezifischer Sozialisationsinstanzen und musikalischer Bildungsstrukturen. Daniel Fiedler, Anne C.

Frenzel und Johannes Hasselhorn beschäftigen sich mit Emotionen und Selbstwirksamkeit von angehenden Musiklehrkräften. In einer Pilotstudie untersuchen Johannes Hasselhorn, Johanna Vonrhein, Juliane Rick und Ulf Henrik Göhle die Bedeutung von physischem Stress bzw. die Belastung des vegetativen Systems im Instrumentalunterricht.

Themen, die gesamtgesellschaftlich von Bedeutung sind und zugleich den Impuls für eine Grundlegung von Fakten für Transformationsprozesse in der Musiklehrkräftebildung und dem allgemeinbildenden Musikunterricht bieten – oder ganz einfach den Wissens- und Kenntnisstand erweitern –, prägen von jeher die musikpädagogische Forschungsarbeit. Ein einfaches Vorübergehen an den oben genannten Themen kann sich unsere Disziplin ganz sicher nicht leisten, dafür geschehen die Veränderungsprozesse zu rasch und mit zu großer Wirkung. Die Beiträge, die in diesem Band versammelt sind, zeigen wieder einmal die Breite musikpädagogischer Forschungsarbeit. Mehr denn je, und das sehen die Herausgebenden als einen wichtigen Ertrag in der Zusammenstellung dieses Buches, muss der AMPF der Austragungsort eines lebendigen, auf den Ergebnissen musikpädagogischer Forschung fußenden Austausches sein. Mehr denn je gilt es, Einzelforschungen in größere Zusammenhänge einzubetten, ihre Interdependenzen oder Widersprüche zu diskutieren und schließlich zu disseminieren. Denn auch in Hinsicht auf Wissenschaftskommunikation gibt es für musikpädagogische Forschung durchaus noch Luft nach oben.

Literatur

- Clausen, B. (2023). Kontinuität und Wandel zwischen 1945 und 1958. Musikpädagogik und Wissenschaft. In E. Meidel, S. Kruse-Weber, B. Clausen, A. J. Cvetko & M. Krause-Benz (Hrsg.), *Vermessung der Musikpädagogik. Reflexionen – Brennpunkte – Perspektiven. Festschrift für Stefan Hörmann* (S. 11–48). Waxmann.
- Institute for Economics and Peace (IEP) (2024). *Global Peace Index 2024: Measuring Peace in a Complex World, Sydney, June 2024*. <http://visionofhumanity.org/resources>
- IPCC. (2023). Summary for Policymakers. In *Climate Change 2023. Synthesis Report. Contribution of Working Groups I, II and III to the Sixth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change [Core Writing Team, H. Lee and J. Romero (eds.)]*. <https://doi.org/10.59327/IPCC/AR6-9789291691647.001>
- Sachsse, M. (2024). In der Krise erkennt man die Bedeutung von musikalischer Bildung!? In T. Krettenauer, A. Niegot, C. Stange & S. Zöllner-Dressler (Hrsg.), *Der Welt abhanden gekommen? Zur Relevanz von Musikunterricht im gesellschaftlichen Dialog* (S. 51–59). Waxmann.